

Die irische See.

In dem Weltbilde, das sich vor unseren Augen abspielt, sind aller Augen auf die Meere gerichtet, die Großbritannien's Küsten umgürten: die Nordsee, der Kanal und der Atlantische Ozean. Aber auch die Irische See, die England und Schottland von Irland trennt und so recht den Charakter eines britischen Binnenmeeres hat, war bereits der Schauplatz von Kriegskatastrophen, und es lohnt sich wohl, einmal einen Blick auf die Geschehnisse und Klümpel dieses für den britischen Weltverkehr außerordentlich wichtigen Gewässers zu werfen.

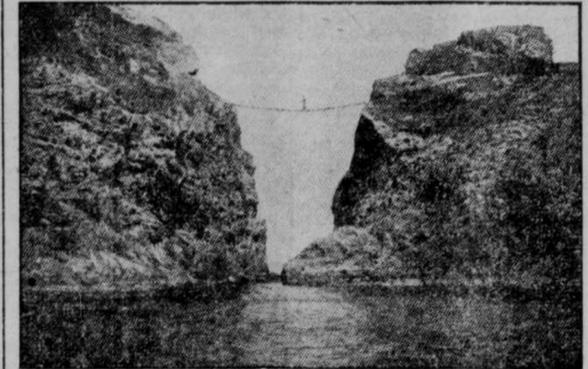
Die Irische See zerfällt in drei Teile; in die eigentliche Irische See zwischen Mittelengland und Irland, rings um die fagenumwobene Insel Man, auf der jetzt ein paar tausend deutsche Zivil-Kriegsgefangene ein wenig beneidenswertes Leben führen, in den südlichen Teil, den St. Georges Channel, und den nördlichen Teil, den North Channel zwischen Irland und Schottland. Das ganze Binnenmeer wird den größten Teil des Jahres hindurch von heftigen Winden bestrichen, so daß die Überfahrt nach Irland auf den ziemlich kleinen Dampfern den nicht ganz festen Passagieren selten ein reines Vergnügen bereitet. Der weitaus wichtigste Platz an der eigentlichen Irischen See ist Liverpool, der zweitgrößte Seehafen des britischen Weltreichs. Nach dem Sonnenanbruch des Umfanges berechnet, wird Liverpool allerdings von London übertrifft, aber für den Fernverkehr mit den Kolonien und der sonstigen Uebersee-

Ort. Die Ueberfahrt von Holyhead nach Kingstown bei Dublin dauert fast drei Stunden.

Dublin, die Hauptstadt von Irland, hat 400,000 Einwohner und liegt zu beiden Seiten des Liffey kurz vor dessen Mündung in die Irische See. Es liegt etwas Drüdens über Dublin, wie über dem ganzen, trotz seiner Fruchtbarkeit so unglücklichen Lande. Auf Schritt und Tritt wird man hier an die politischen Fehden erinnert, sogar in dem sonst so idyllischen Phoenixpark, der unter feinen Bäumen die hümmlichsten Volksversammlungen gesehen hat und wo im Jahre 1882 Cavendish und Burke dem politischen Nord zum Opfer fielen.

Die zweitgrößte Stadt Irlands, das im Norden an einer Bucht gelegene Belfast, die Hauptstadt der Provinz Ulster, ist nicht so malerisch wie Dublin, aber imposanter und vor allem Dingen wohlhabender. Belfast war vor dem Kriege der Hauptsitz der sogenannten „Ulsterrebellen“, d. h. jener protestantischen, englisch gesinnten Einwohner von Ulster, die von „Home Rule“, der irischen Selbstverwaltung, nichts wissen wollten und gegen ihre bevorstehende Einführung mit den Waffen protestierten. Heute hat England größere Sorgen! Belfast bleibt mit 340,000 Einwohnern hinter Dublin zurück, übertrifft es aber an Lebhaftigkeit, industrieller Reife und in jeder sonstigen Hinsicht. Es ist eine ganz moderne Fabrikstadt mit geradlinigen Straßen und ohne besondere Sehenswürdigkeiten. Nordlich von Belfast, an der iri-

der sich das berühmte Konzentrationslager der deutschen und österreichischen Zivil-Kriegsgefangenen befindet. Von den vier Städten Man hat nur Douglas mit 20,000 Einwohnern einige Bedeutung. Der mittlere Teil der Insel steigt bis 2000 Fuß an und ist voll landschaftlicher Reize, ebenso die Südküste mit ihren schönen Felsenklippen. Die politischen Verhältnisse von Man zeichnen sich durch allerlei Sonderbarkeiten aus, so hat die Insel z. B. ein eigenes Parlament und ist von allen Steuern und Abgaben befreit — Grund genug, um manchen reichen Engländer, der die allgemein verbreitete Abneigung gegen das Steuerzahler teil, zur Ansiedlung auf Man zu bewegen.

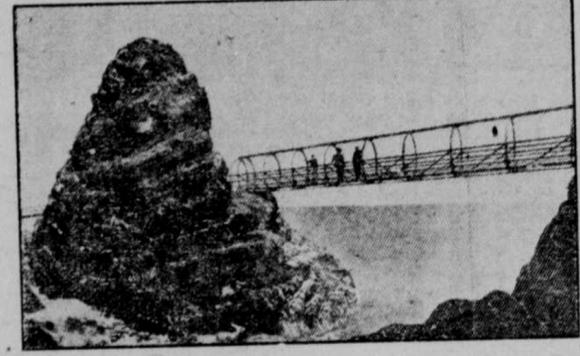


Die 19 Meter lange Rope Bridge (Seilbrücke) des 108 Meter hohen Felsens Garra-a-Mede an der Mündung des Baches in dem Felsenlande.

Die Russengreuel in Memel.

Die Zeitung „Memeler Dampfboot“ vom 24. März enthält folgende Schilderung der Russengreuel: Kurz vor der Invasion der russischen Horden wurde Memel noch in einer der größten deutschen Zeitungen als „die friedliche Gede“ bezeichnet. Lange, monatelang war unsere Kreisgrenze nur den Anstößen schwacher russischer Streitkräfte ausgesetzt. In den Februar- und Märzwochen häuften sich die Anriffe, und die Gefechte wurden gefrühger. Schließlich hatten die Russen große Streitkräfte — es sind schätzungsweise 6000 Mann gewesen — zusammengezogen, um Memel in ihre Hand zu bekommen. Am Mittwoch, den 17. März, wurde der Anmarsch durch die ausgestellten Feldmächte gemeldet, am Donnerstag bröhrnte Kanonendonner, verwundete deutsche Soldaten wurden häufiger durch die Stadt gebracht. Die Lage der Verteidigungsmannschaften war immer schwieriger und der Verteidigungsring um die Stadt immer enger. Ihren Weg zeichneten die Russen durch Brand. Der ganze Kreis Memel ist von tiefen Barbarenhöfen niedergebrennt, Häuser, Gehöfte, Güter, Dörfer,

Stelle, wo er seine letzte Pflicht erfüllte. Unseren Truppen gelang es, kaum behelligt, sich nach der Nehrung zurückzuziehen. Sonnig und kalt war der Freitagmorgen. Am Ballastplatz sah man noch Röhre mit Flüchtlingen nach der Nehrung hinüberfahren. Ein unheimliches Gefühl beschlich jeden, der in der Stadt verblieben, sich auf die Straßen hinauswagte, beim Anblick der russischen Raubpatrouillen. Fast sämtliche Fensterscheiben in der Vibauer Straße waren und wurden Freitagmorgen eingeschlagen. Im späteren Verlaufe des Tages und an den nächsten beiden Tagen folgten sehr viele in den anderen Straßen. Hauptächlich hatten es die Russen auf die Delikatesswaren, Kolonialwaren, Konfitüren, Ubrun-, Schuh- und Zigarrengeschäfte abgesehen, die sie auf russische Weise ausplünderten. Nicht genug mit dem Plündern und Rauben in Geschäften, drangen Patrouillen selbst in diese Privathäuser, wo sie teils nach Militärsplünderungen sahneten, teils — und das mag am häufigsten geschehen sein — plünderten und Frauen und Mädchen vergewaltigten. Das unwirtliche Wetter am Samstag schreckte selbst die Mut-



Die „Cobbin-Brücke“ des Cobbin-Milvenweges an der Küste der nordöstlichen Grafschaft Irlands, Antrim.

sticht es an erster Stelle. Es laufen hier jährlich rund 23,000 Schiffe ein und aus. Zusammen mit dem am gegenüberliegenden Ufer des Meren liegenden Birkenhead zählt Liverpool gegen eine Million Einwohner. Die City weist eine Anzahl prächtiger Monumentalgebäude auf. Nur eine halbe Bahnfahrtsunde von Liverpool entfernt liegt Manchester, die größte Industriestadt des Landes mit 800,000 Einwohnern, die Metropole der Baumwollindustrie.

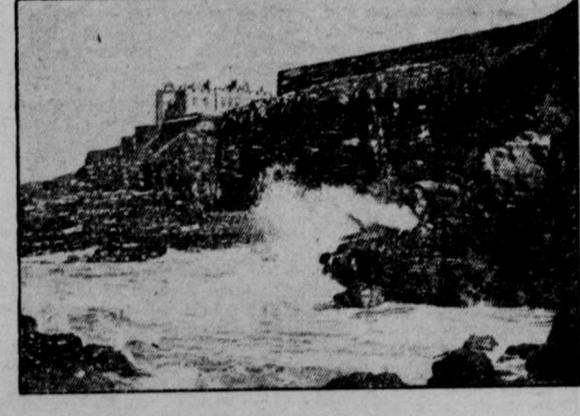
Sehen wir nun über die Irische See nach Irland hinüber. Wir fahren zu diesem Zweck zunächst mit der Bahn über Chester, eine höchst malerische, uralte Stadt, nach Holyhead. Diese Bahnstrecke ist zweifellos die schönste von ganz England, denn sie folgt dem schmalen Küstenraum zwischen den Abhängen der gebirgigen Landschaft Nordwales und dem Meer und gewährt dem im Zuge sitzenden Reisenden eine große Fülle reizender Ausblicke. Man sieht den Snowdon, Englands höchsten Berg, schöne Seebäder, rogende Klippen, stolze Normannenschlösser, die die Sitze der reichen Lords. Hinter Bangor führen zwei schon sehr alte, aber immer noch viel bewunderte, großartig schöne Kolossalbrücken über die Neuar-Mee-

schen Küste des North Channel, zeigt der Steilabfall der Klippe in den Gegend von Portstewart und Dunluce einige höchst seltsame Formationen, vor allem den berühmten „Riesendamm“ (Giant's Causeway). Dieses Wunderwerk der Natur besteht aus einer dichtgedrängten Häufung von etwa 40,000 zumeist fünf- oder secheneckigen Basaltfäulen, die sich als unregelmäßig geformter Damm von 900 Fuß Länge und 150 Fuß Breite ins Meer erstrecken. Das Volk hielt früher diesen Basaltdamm für das Werk eines ausgestorbenen Riesengeschlechts. In der Umgegend gibt es schon geformte, feile Klippenfels, die durch höchst halsbrechend aussehende Brückenpfade mit einander verbunden sind.

Von Belfast segt man in wenigen Stunden über den North Channel und durch den schiffahrtsberühmten Forth of Clyde nach Glasgow über, der größten Handels- und Fabrikstadt Schottlands und, mit einer Million Einwohner, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens. Neben Krumm, Häflichkeit und Schmutz gibt es hier imposante Straßenzüge mit monumentalen Bauten und, wie überall in Großbritannien, prächtige Parkanlagen. Glasgow oder das



„Giant's Causeway“ bei dem Hafen Port Russ.



Die Klippen von Port Stewart mit dem Schloß der Stewart's an der Küste der irischen Grafschaft Londonderry.

reststraße, die das englische Festland von der durch ihre vorgeführten Inselsteinenmäler berühmten Insel Anglesey trennt, und bald darauf erreicht man den auf der kleinen Insel Holyhead liegenden gleichnamigen

nahe, viel schönere Edinburg eignet sich vortrefflich als Standort für Ausflüge in das schottische Hochland. Inmitten der Irischen See liegt die schon erwähnte Insel Man, auf

sich nach Hause. Und all die Flüchtlinge, die Heimatslosen — sie mußten suchen, wo unterzukommen. Unsere Verteidiger zogen sich nach der Holzstraße zurück, um vom Hafenbauamt aufgestellt Oberleutnant Conzardi leitete den Rückzug, und seiner Fürsorge ist es zu danken, daß zirkelnd tausend Zivilpersonen ebenfalls von dort auf die Nehrung in Sicherheit gelangten. Durch Maschinengewehre, die in der Holzstraße vor dem Hafenbauamt aufgestellt waren, wurde der Rückzug gedeckt. Ein Mann von der Maschinengewehrabteilung wurde von einer Kugel getroffen. Noch am Tage der Befreiung sah man in der Holzstraße einen großen Blutpfaden, die

man schließlich zur Kaserne gelangte, wo alle wieder freigelassen wurden. Vermutlich kosteten die Gefangenen den Russen als Deltung gegen die anrückenden Deutschen dienen. Ein furchtbares Gewehrfeuer setzte abends gegen 7 Uhr ein. Die Hauptmasse der Russen hatte schon am Morgen die Kaserne verlassen, so daß sich wahrscheinlich nicht allzu viele des Auffengens in der Stadt fanden. In der Nacht ward es still. Am Montag morgen konnte man das Ergebnis des Gefechts sehen: eine Anzahl toter Russen lag in der Vibauer Straße und ebenso am Steintor. Ein gräßlicher Anblick! Mit wahrhässlichen Gesichtern und gedrohenen Augen lagen sie da. Zwei hatten gehofft, in einem ausgeschlagenen Schaufenster Sicherheit zu finden. Doch sie waren von deutschen Kugeln getroffen und lagen zusammengeklautert an ihrer Fundastätte. Auch zwei deutsche Soldaten, der eine die beringte Hand ausgestreckt, hatten den Tod gefunden. Draußen neben der Chaussee nach Althof lagen außer vielen Russenleichen auch elf erschossene Zivilpersonen, die dorthin aus den letzten in jener Stadtgegend gelegenen Häusern geschleppt waren.

Ein russischer Sturmangriff.

Einer, der dabei war, erzählt in der „Köln. Ztg.“: Lo d z war in unserem Besitz, und wir waren hinter den Russen der. Eine unruhige Nacht lag hinter uns, denn wir hatten einen weiten Marsch zu machen und konnten uns erst im Morgengrauen unter freiem Himmel aufs Ohr legen. Etwa zwei Stunden mochten wir geschlafen haben, als uns ein stiller Alarm weckte. Alle eilten zu den Gewehren, denn unsere Vorposten hatten das Herannahen einer größeren russischen Truppe gemeldet. Jeder schour sich, die Störer der Nachtruhe hübsch zu empfangen. Wir schwärmten aus und warteten auf den russischen Angriff. Doch eine Stunde verging, und nichts regte sich vor uns. Eine halbe Stunde später hörten wir einen einsamen Schuß unteres Vorpostens und sahen gleichzeitig, daß dieser sich zurückzog. Also mußten die Russen kommen!

Es tobete aber noch eine harte Geduldprobe, ehe wir im Morgennebel weit vor uns eine dunkle Masse auftauchen sahen, die jedoch gleich wieder verschwand. Nicht schießen, ehe nicht jeder einen Russen aufs Korn nehmen kann! befahl unser Hauptmann. Da mußten wir aber noch lange warten; denn die Russen ließen sich Zeit. Drei Schritte nur gingen sie jedesmal voran, um sich gleich wieder hinzuwenden. Schließlich sprang unser Hauptmann auf. „Kinder, nicht schießen, die stürmen ja ohne Gewehr!“ Der Hauptmann gab mir sein Glas, und ich konnte mich selbst davon überzeugen. Solch ein Sturm vor uns etwas Neues. Wir konnten uns wohl denken, was er zu bedeuten hatte, blieben aber schußbereit. Kaum merklich schob sich die Masse näher, ohne Schuß, ohne Laut, immer dasselbe Vorgehen: Auf und wenige Schritte vor; nieder — eine kurze Pause! Schließlich mögen auch die Russen uns gesehen haben, denn Hunderte von Händen flogen in die Luft, und nun legte mit erhobenen Händen ein Sturm auf ohne weitere Unterbrechung ein.

Mit Hallo nahmen wir die Stürmer auf. Sie ergaben sich lachend und erzählten uns stolz, wie sie auf den Gedanken gekommen waren, den Sturm mit erhobenen Händen zu machen. Sie waren zur Deckung der rückwärtsfliehenden russischen Truppen kommandiert, dabei verständigten sie sich, daß es gewiß besser wäre, in deutsche Gefangenschaft zu geraten, als weiter dem vernichtenden Feuer der Preußen ausgesetzt zu sein. So täuschten sie ihren eigenen Truppen einen Angriff vor und suchten beim Vorgehen namentlich deshalb Deltung, um von ihren eigenen Maschinengewehren nicht erschossen zu werden, falls man ihre wahre Absicht erkennen sollte. Die Gewehre hatten sie weit hinten liegen lassen, wo wir sie bei unserm späteren Vorgehen fanden.



Die Engelsen soll kamen in Scharen Da, Peter, woll'n wir schon fertig werden! Auch i.e. Hochlandweisers dhon mis nich weh! Die imieten wir rin in de blaue Seel und sine Panzer — in Düwels Namen! Die woll'n wir frengen! Kat sie man kennen! Poh 'e verdammten Lufttrajeten — Da, Peter, hätt ich beinah — Man schietten!

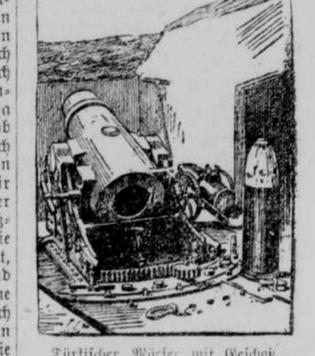
Die türkische Armee.



Altkonfongarde, Infanterie, Sappeur der Juwengarde.



Vintennavallerie, Offiziere der Feld Artillerie, Man.



Türkischer Märker mit Geschöb.

„Komm, wir wollen sterben gehn.“
Komm, wir wollen sterben gehn In das Feld, wo Rette kampfren. Wo die Donnerwägen sich Und sich tote Rönne kampfren.
Lebe wohl, mein junges Weib, Und du Säugling in der Wiegen! Dein ich darf mit rotem Leib, Nicht da ist, bei euch verlegen.
Diesen Leib, den halt ich hin Hüftenengel und Gnanaten: Er ich nicht durchlöcher bin, Mann der Feldzug nicht geraten.
Komm, mein lieber Kamerad, Daß wir beide, gleich und gleiche, Pein in Weib und Glüd Soldat, Morgen liegen Leib an Leide.
Weibe still, mein Vaterland, Seimeinigen, meineinigen, Wenn uns blutige Aderland Wir uns blutend niederlegen.
Rufen wir zu trübe fort — Run, gehab dich wohl und blähe! Gute Nacht, sei unser Wort: Gute Nacht, auf morgen fröhe! Gerhart Hauptmann.

Uner Eubenburg.



Die Vorboten der nahenden Befreiung waren Sonntag vormittag eine Dragoner- und eine Infanteriepatrouille, die mitteilten, daß am Abend unsere Truppen hier sein würden. Am Vormittag war auch nur selten ein Russe in der Stadt zu sehen. Erst mittags ritt eine kleinere Anzahl die Vibauer Straße hinauf und hinab. Vereinzelt Gewehrschüsse liegen auf die Nähe unferer Soldaten schließen. Gegen Abend wurde ein Teil der Polangenstraße nach Zivilpersonen abgeleucht. Märger, Frauen, Greise und Kinder, selbst Schwerkranke und Säuglinge wurden aus den Häusern getrieben, um dann planlos durch die Stadt geführt zu werden, bis